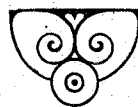


30.1
16
Kommunistische Jugendbibliothek

Nr. 25.

Fritz Lieb

Revolution, Kirche
und
Christentum



Verlag Neue Jugend · Burgvogtei
Basel

Kommunistische Jugendbibliothek

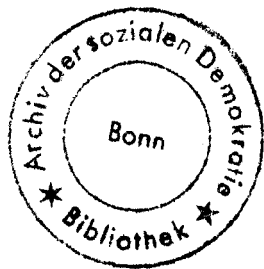
Nr. 25

Fritz Lieb

Revolution, Kirche
und
Christentum



Verlag Neue Jugend · Burgvogtei
Basel



A 85-7337

Revolution, Kirche und Christentum.

I.

Es gibt wohl keine geistige Macht der Gegenwart, die für das Proletariat so erledigt ist, wie die bestehenden christlichen Kirchen. Für wen sie das noch nicht waren, wurden sie dies durch den Krieg. Es ist immerhin interessant zu untersuchen, was für Gründe dazu geführt haben. Eine zweite wichtige Frage ist die, ob mit den bestehenden Kirchen auch das Christentum erledigt ist, ob es dem Proletariat nichts mehr zu sagen hat.

Betrachten wir zunächst die „Kirche“. Wenn wir davon sprechen, denken wir zugleich an katholische und protestantische, denn darin sind sie eins, sie sind beide Stützen der Reaktion geworden. Ausnahmen bestätigen die Regel. Die ganze offizielle Christenheit hat 4 1/2 Jahre lang unentwegt das gerade Gegenteil von dem gemacht, was sie in Worten bekennt: sie hat draußlos gemordet. Doch nicht nur das: sie fand dieses Morden zum großen Teil gut, in Ordnung bestehend, eine notwendige Tatsache. Man kämpfte doch für die „höchsten Güter“, für das „Vaterland“. „Ja“, fragen wir, „was hat denn das mit Christentum zu tun?“ Flugs antworten die Vertreter der Kirche: „Das will Gott so“. Gott will, daß die „höchsten Güter“ erhalten bleiben. Gott will, daß das Vaterland verteidigt werde. Und das ist das ärgste, daß sie uns sagen: „Gott will das“. Würden sie behaupten: „Unsere weltlichen Interessen, unsere Güter und Vaterländer gehen uns über alles, und über dem hat sogar Gott zu schweigen und alles Christentum hat da nichts zu sagen, darum schließen wir die Kirchen“, dann könnten wir doch erklären: „Ihr seid wenigstens ehrlich, ihr dankt ab, ihr gebt zu, daß euch der Profit wichtiger als euere früheren christlichen Grundsätze, das anerkennen wir, wenn wir euch auch verachten“. Aber das hat keiner getan. Nein, im Gegenteil, sie haben erklärt: „Im Namen Gottes ziehen wir aus in den Kampf und bringen Menschen um“. „Im Namen Gottes“: U-Boote, Maschinengewehre, Handgranaten, Flammenwerfer — im Namen Gottes für Kaiser und Vaterland“.

Das war die Rolle der Kirche im Krieg. Dieselbe war aber vorher nicht anders, im Kriege hat sich nur alles besser entpuppt. Man hat im Kriege als Christ gemordet; während desselben und vorher hat man als solcher ausgebeutet. Der Profit war auch da schon das Allerheiligste — in zweiter oder auch in letzter Linie kam dann noch das Christentum. (Man tat ja soviel in Wohltätigkeit!) Aber nicht nur das; die Vertreter der Kirchen haben auch hier rundweg erklärt, das muß so sein: Kapitalismus muß sein, Privatbesitz muß sein, staatliche Ordnung, die diesen schützt, muß sein. Und das alles will so Gott. Diese Ordnung ist gottgewollte Ordnung. Es liegt klar auf der Hand, die Kirche hält es mit dem Bestehenden, und nicht nur das, sie rechtfertigt und heiligt es, sie nennt es Gott gewollt. Wer gegen dieses Bestehende revoltiert, tut dies nicht nur gegen die geheiligte weltliche Ordnung, er erhebt sich auch gegen Gott.

Und wir, die wir den Luftkuhr predigen gegen die für uns verfluchte „Ordnung“, wir empören uns erst recht gegen diesen „Gott“. Es ist höchste Zeit, daß wir Sturm laufen gegen diesen Götz des Bestehenden, daß wir den Popanz des Profiten und der Ordnung herunterschmeißen von seinem Sockel.

Wie ist es aber nur möglich, daß die große Zahl der kirchlichen Vertreter des Christentums so heruntergekommen ist? Durch nichts anderes als durch eine raffinierte Verdrehung des ursprünglichen Christentums in sein Gegenteil. Aus einem Evangelium für die Armen und Elenden, die aus materieller und seelischer Not befreit werden sollten, aus einer helfenden befreienden Macht für die Schwachen und Machtlosen wurde eine Organisation der Gewalt, der Herrschsucht und des Reichtums. Dies wurde u. a. ermöglicht durch die Verdrehung der sogenannten Lehre vom Jenseits. Jesus von Nazareth verkündete das nahe Kommen des Reiches Gottes auf diese Erde. Sein Werk bestand darin, die Menschen darauf vorzubereiten, durch die Befreiung von allem Macht- und Gewaltgeist und der Herrschaft des Mammons, kurz von jeder geistigen und materiellen Unterdrückung zu erlösen. Die offiziellen Vertreter solcher Geister aber waren Staat und Kirche. Jener war Ausdruck des materiellen Macht- und Unterdrückungssystems, diese der der geistigen Unfreiheit und Bevormundung. Gemeinsam haben darum auch die Vertreter dieser Institutionen der Vergewaltigung Jesus als einen Aufriührer ermordet. Denn was er verkündete, war ein „Reich nicht von dieser Welt“, das heißt von völlig anderer Art, eine Gemeinschaft der Brüderlichkeit, der gegenseitigen Hilfe, der Freiheit und der Reinheit des Herzens. Eine Gemeinschaft von Menschen, unter denen es keine Herren und Knechte, keine Unterdrücker und Ausgebeutete, keine Regierungen und Regierte mehr gab, wo aber auch kein Pfaffen-, Heuchler- und Muckertum mehr Platz hatte. Eine solche mußte aber gefährlich für Staat und Kirche werden, und zwar gerade, weil sie auf dieser Erde verwirklicht werden sollte. Jesu erste Jünger haben ihn auch verstanden, die erste christliche Gemeinde in Jerusalem wurde in kommunistischem Geiste organisiert. Nur eines scheidet uns moderne Menschen von der damaligen Auffassung der Christen. Sie erwarteten ein wunderbares plötzliches Hervordringen geistiger Kräfte, ein Kommen des Reiches Gottes, nach Art einer Katastrophe, in der die ganze Erde wunderbar verwandelt werde. Dieses Wunder ist nicht eingetroffen. Und wenn es auf die allmählich entstehende und sich immer mehr zu einem Machtorganismus ausbauende Kirche angekommen wäre, so hätte diese schon alles getan, um ein solches Kommen des Reiches Gottes auf dieser Erde zu verhindern. Denn es wäre immer unerwünschter geworden. Mit der strafferen Organisation der christlichen Gemeinde die Korruption. Es entstanden Ämter und bevorzugte Stellen, es bildeten sich Unterschiede in Grad und Machtstellung. So wurde das Christentum immer „feshafter“, entwickelte sich zu einer „Organisation“, in der die „Großen“ und die „Kleinen“ zu regieren begannen. Machttrieb und Ehrgeiz fanden Eingang und mit ihnen Glanz und Reichtum. Damit erloschen langsam alle revolutionären Impulse, die Kirche war „verweltlicht“ und wurde regierungsfähig, ungefähr so wie die deutsche Sozialdemokratie nach Ausbruch des Krieges. Die Zeit war vorbei, wo die Christen als Staatsverbreher und Gotteslästerer grausam gemordet und hingerichtet wurden, wo sie jeden Kriegsdienst verweigerten und jede Beteiligung an Staatsämtern ablehnten. Man hatte aber auch aufgehört, auf einen „neuen Himmel und eine neue Erde“ zu hoffen. Die Vertreter der Kirche hatten sich jetzt ja häuslich eingerichtet in dieser Welt, in der sich ganz gut wohnen ließ. Kurz, das Christentum wurde völlig korrumpiert in der katholischen Kirche. Doch für all das brauchte man schließlich noch eine Entschuldigung. Dazu waren die Theologen da. Man mußte die Sache nur richtig verstehen, dann ließen sich ganz gut Christ und Staatsbürger unter einen Hut bringen. Die Theologen erfanden eine neue Lehre vom Jenseits. Sprach Jesus von einer radikalen Umwandlung dieser Menschheit und dieser Erde, predigte er von der Notwendigkeit eines neuen Lebens, so war das alles nicht mehr so wörtlich zu nehmen. Die Theologen machten zunächst aus dem neuen „Leben“ eine neue „Lehre“. Man mußte das und jenes glauben, dann wurde man selig — und weil die Seligkeit erfahrungsgemäß noch nicht in diesem „Jammertal“ verwirklicht werden konnte, verlegte man sie vollständig ins Jenseits. Damit war man der Aufgabe enthoben, jetzt schon auf dieser Erde das Christentum in Wirklichkeit einzusetzen. Dazu war der Mensch überhaupt zu schlecht und zu unfähig. Auf diese Weise wurde der Rank gefunden. Man richtete sich ein in der Welt, schloß Kompromisse mit ihr und begnügte sich mit frommen Gefühlen und der „reinen Lehre“. Das Ziel war erreicht. Die Kirche wurde hoffähig und mit dem Kompromiß mit dem Staat begannen Macht- und Herrschsucht, Glanz und Reichtum immer mehr ihren Einzug zu halten. Die mittelalterliche Kirche wurde allmählich ein Konkurrenzunternehmen der weltlichen Staaten und schließlich alle zusammen über-

trossen an Gewalttätigkeit, Grausamkeit, Herrschsucht und Profitgier. Sie wurde ein Institut der geistigen und materiellen Ausbeutung der Völker. Aus den demütigen Knechten Christi waren stolze Purpurträger geworden, Stützen des Staates und Anbeter der Gewalt. Aus dieser elenden Verjüngung ist die Kirche bis jetzt nicht herausgekommen. Die Reformation hat manches gebessert; aber nach revolutionären Anläufen sind auch die protestantischen Kirchen zu Verbündeten von Chron und Alstar, zu Stützen des Bestehenden geworden. Waren in der katholischen Kirche die religiösen Dogmen (Satzungen) ausgebaut worden zu einem System, das den feudalen Absolutismus heiligte und stützte, so schuf die protestantische Theologie eine Verbindung von evangelischen Grundsätzen und bürgerlichem Geschäft. In beiden Fällen wurde das Christentum zur Dirne der bestehenden wirtschaftlichen und staatlichen Ordnung. Die furchtbaren Folgen dieses geistigen Bankrotts offenbarten sich schließlich am klarsten im Weltkrieg.

II.

In den kirchlichen Organisationen ist aus einem alles erneuernden Leben, das befreiend und Licht spendend die Menschheit erlösen sollte, eine drückende Schwere geworden, die Leichengeruch ausatmet. Die Kirche war sich — einmal soweit erstarrt und heruntergekommen — durchaus getreu, wenn sie den Todeszug der Kriegsfurie mit ihren segnenden Worten begleitete. Tatsächlich tat sie das, wenn sie auch anscheinend anderes wollte. Und gerade das ist das Entsetzliche, Frevelhafte in ihrem ganzen Wirken: Sie spricht im Namen des „Erlösers“ und kettet die Menschen gerade dadurch um so fester an das Verderben. Sie braucht die Macht des Idealen nur zu diesen selbst fremden, ja feindlichen Zwecken. Sie bemächtigt sich der edlen Gefühle und Willensregungen der Menschen und erfüllt in der Tat doch nur die Zwecke der dieselben niederhaltenden Mächte.

Denken wir daran, so steigt in uns die urchristliche Vision des Antichristen auf der im Namen Christi die Sache des Teufels verfiert. Das Böse muß Anleihen machen beim Guten, um siegen zu können. Die Völker könnten nicht in den Massenmord getrieben werden, wenn nicht ihre tiefsten Gefühle und idealsten Kräfte dazu mißbraucht werden. Sehen wir das ein, so werden wir uns hüten, uns bei dem Gedanken zu beruhigen, die Sache der Kirche sei eine verlorene, weil sie selber innerlich tot sei. Diese Art von „tot“ ist lebendig im negativen Sinn, ist eine tödende Kraft, ist Reaktion. Darum müssen wir ihr den Kampf ansagen, müssen wir ihre innere Unwahrheit entlarven, indem wir sie beim Worte nehmen, ihr die eigenen Waffen entreißen und diese ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß selber gegen sie wenden.

Die Kirche ist bei der arbeitenden und notleidenden Bevölkerung, sofern diese sozialistisch denkt, mit Recht vollständig in Mißkredit geraten. Denn sie gibt Steine statt Brot. Ob damit zugleich das Christentum selber in seiner ganzen revolutionierenden Kraft dem Proletariat nichts mehr zu sagen hat, ist eine zweite Frage, die vollständig unabhängig von der Stellung zu allen kirchlichen Formeln und Verzerrungen des Christentums zu beantworten ist, was meistens nicht klar und entschieden genug getan wird, wohl aber zu begreifen ist. Denn das, was als „Religion“ heute in der Öffentlichkeit und sichtbar bekannt wird, ist fast ausschließlich eine reaktionäre, alle bestehenden Ordnungen heiligende, menscheits- und freiheitsfeindliche Ideologie, die sich eben „Christentum“ nennt. Eine raffinierte „Theologie“ bringt es zuwege, alle „höheren Mächte“, alles was heilig und erhaben ist, in den Dienst des Bestehenden zu stellen, in den Dienst des Staates und der wirtschaftlichen Ausbeutung zur Verstärkung der ohnehin schon gewaltigen materiellen Uebermacht der bestehenden und herrschenden Klasse. Mit den Schlagwörtern „naturnotwendige Tatsache, gottgewollte Ordnung, unabänderliche Sündhaftigkeit und Schwäche des Menschengeschlechts“ wird die „Ordnungs- und Eigentumsbestie“ zur Gottheit erhoben. Man bekommt

stark den Eindruck, unser Pfaffen Geschlecht freue sich so recht der menschlichen Sündhaftigkeit und unüberwindlichen Verdorbenheit: man kann damit so gut Geschäfte machen. Mit der „Unüberwindlichkeit“ wird die Sünde legalisiert, sie fügt sich ein in Gottes Ordnung, das Gewissen ist beruhigt und der Profit gerettet. Die Kirchenmänner haben die bestehende Unterdrückungs- und Ausbeuterordnung auf diese Weise vergöttlicht. Sie haben damit aber aus Gott einen Gözen gemacht, dem ein Menschengeschlecht um das andere geopfert werden soll am Altar des Staates und des Kapitals. So ist es gekommen, daß die Vertreter unserer heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung mit brünstigem Herzen in die Worte Voltaires ausbrechen: „Wenn Gott nicht existierte, müßte man ihn erfinden“. Sie brauchen diesen Gözen, sie brauchen solche Religion, solches „Christentum“ zum Gefügigmachen ihrer Untergebenen der verklavten Volksmasse, so gut wie den Alkohol. Diesem Gotte gegenüber müssen wir mit Bakunin erklären: „Wenn er wirklich existierte, müßte man ihn beseitigen“. In dessen Namen ist einst — Jesus von den jüdischen Pfaffen und den römischen Staatsbütteln hingerichtet worden, nachdem schon ein Sokrates seinetwegen den Schirflingsbecher hat trinken müssen; in dessen Namen hat die katholische Kirche ganze Völkerstämme ausrotten lassen durch die Hände kaiserlicher Söldlinge, im Namen dieses blutdürstigen Gözen hat die Inquisition keine Qual auszufinnen vergessen, unter der andere Menschen als Ketzer fürchtbar gemartert und gemordet worden sind, in dessen Namen ist unendlich viel Bruderblut geflossen und haben sich schließlich die Völker Europas vierundeinhalb Jahr zerfleischt. Dieser Göze heißt Machtgier und Besitzsucht, seine Trabanten sind Staat und Mammon. Er herrscht durch das mörderische Schwert und das seelenerstickende Gold. Seine Gewalt beruht auf der ganzen Schwere der Materie. Seine Wege sind begleitet von dem Fluche der Elenden und Hungernden. Sein Reich stützt sich auf das Primip der Autorität und des Gesetzes. Seine Macht ist drückende Last der Tradition und der Gewohnheit. Sein Todfeind heißt Freiheit und wahre Brüderlichkeit. Aber auch „Freiheit“ und „Brüderlichkeit“ sind die Schlagwörter seiner Bekenner. Es ist die „Freiheit“, rücksichtslos die Mitmenschen wirtschaftlich niederzuhalten und die Brüderlichkeit der „Demokratie“. Ja die „Nächstenliebe“ ist an seinen Namen gebunden; es ist das armselige Schenken der Besitzenden in jeder Art von Wohltätigkeit, um die „Beschenken“ mit um so ruhigerem Gewissen ausplündern zu können. Sein Name ist darum eben auch „Christentum“, und doch ist er der Antichrist. Unter falscher Flagge hat er die größten Erfolge. Seine besten Bundesgenossen sind die Unwissenheit und innere Trägheit der Massen. Darum haßt er das Licht der Wahrheit, die unbändige Kraft der Freiheit und die verbrüdernde Macht wahrer Liebe. Denn diese kennen kein anderes Gesetz als das der eigenen Vernunft, keine andere Autorität als die des eigenen Gewissens und keine andere Bindung als die, welche von Herzen kommt. Wo diese zu gelten anfangen, da fallen alle Gesetze und Autoritäten, weil der Mensch anfängt Mensch zu werden und aufhört Sklave zu sein; da bricht die Morgenröte der wahren Revolution der Menschheit an, in der Gott sich gegen seine Widersacher siegreich wendet.

III.

Die herrschenden Klassen haben es noch immer fertig gebracht, alle nur möglichen Theorien, Ideen, Ideologien ihrer Herrschaftsform so anzupassen, daß sie nicht nur „hoffähig“ wurden, sondern auch direkte geistige Stützen der bestehenden Ordnung. Dies ist auch mit dem Christentum geschehen, speziell in seinen geschichtlichen organisatorischen Verkörperungen, den einzelnen Kirchen. Aus einer revolutionären, anarchistisch-kommunistischen, religiösen Bewegung wurde das Staatschristentum, eine Ideologie der herrschenden Gewalten. Diese ist gekennzeichnet durch die vollständige Trennung von Ideal und Wirklichkeit: Jenes, auch nur noch dem Scheine nach auf den Kreis der Familie und persönlicher Beziehungen beschränkt und im übrigen mit dem Hinweis auf das Jenseits — das erst die Erfüllung aller Hoffnungen und Ideale² bringen werde — unschädlich gemacht; jenes — die Wirklichkeit — in ihrer ganzen Brutalität als naturgesetzlich oder auf Grund höherer Ordnung unveränderliche Tatsache anerkannt.

Mit diesem Anerkennen begann aber auch das Verjahren bis zur Idealisierung und Vergöttlichung. Was zunächst „Gesetz der Sünde“ war — z. B. die staatliche Ordnung mit ihrer Gewalt — wurde schließlich gottgewollte Ordnung. Damit war die Religion des Bestehenden und der Kultus der Ordnung und der Autorität begründet. Dies ist nun unser und der ganzen Menschheit Todfeind. Es ist die Vergöttlichung des Prinzips der Trägheit in der Geschichte, die Leugnung und Abtötung alles Lebens, aller Entwicklung, jedes Fortschrittes und vor allem die Erdrosselung jeglichen Freiheitsstrebens. Es liegt im Interesse jeder besitzenden Klasse, daß ihre Herrschaft besonders bei den Unterdrückten geistig gefestigt werde durch eine solche Religion, die diese Klassenherrschaft als die einzig richtige, einzig mögliche und schließlich einzig legitime, weil göttliche, hingestellt. Solche Religion baut ihr Gebäude vor allem auf der Unwissenheit und geistigen Trägheit der Masse auf. Sie ist das „Opium“ der Völker, wie Lenin gesagt hat. Sie bringt zur politischen und ökonomischen Verklauung die geistige hinzu. Sie beruht auf dem Prinzip der Autorität, der Anerkennung der Tradition. Darum scheut sie das Licht menschlicher Vernunft und verdammt jegliches Freiheitsstreben. In der katholischen Kirche hat sie sich ein ganz besonders mächtiges Gebäude errichtet. Aber sie ist viel weiter verbreitet, als die Kirchen alle zusammen hingelangen. Sie herrscht überall da, wo die geschichtliche Entwicklung in eine Erstarrung übergegangen ist, wo eine Epoche oder eine geistige Strömung nicht mehr über sich hinausgelangt, wo eine ganze Klasse ihre Ziele — nämlich die Herrschaft — erreicht hat. Es ist die Religion des jetzigen Liberalismus so gut wie die der Katholisch-Konservativen und Feudalen, der Jesuiten so gut wie der Freimaurer, der Monarchie wie der bürgerlichen Demokratie. Es ist die Religion der Gefättigten. Sie weiß sich in allen möglichen Formen und „Ideologien“ den Menschen anzupassen. Es ist die Religion von „Frommen“ und von Atheisten, die des Papstes oder Kaiser Wilhelms, wie die des „Monisten“ Häckel. Sie erscheint auch als der Glaube an die Demokratie, an Staatsgewalt und Parlament, an Ruhe und Ordnung bei „Sozialdemokratien“, bei Noske und Scheidemann, bei demokratischen Revisionisten und vertrockneten Marxisten. Es ist überall derselbe Kultus des Seins, des Bestehens, der Autorität, des Buchstabens und der Tradition. Es ist die Ideologie der Konterrevolution. Das ganze heutige Pfaffenium — ob kirchlich oder nicht — ist konterrevolutionär und darum mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Diesem Pfaffenium treten wir entgegen mit der Religion der Freiheit, des Kommunismus und der Revolution. Wir wissen ganz genau, das ist unsere tiefste Erfahrung und wir setzen darum unsere gewaltigste Leidenschaft dafür ein, der Mensch kann nur in völliger geistiger und materieller Freiheit zu sich selber kommen, sich entwickeln und seine wahre Bestimmung erreichen. Dieses Bewußtsein der Freiheit wurzelt nicht in irgendeiner negativen Ungebundenheit — die ja doch nichts anderes bedeutet als ein sich Herumwerfenlassen von den nächstbesten Einflüssen, — sondern darin, daß wir im Menschen selber einen positiven und geistigen Wert und Inhalt finden, der seinem Leben einen Sinn und seiner Entwicklung ein Ziel gibt. Dieser Wert kann aber nur zur Geltung kommen in Freiheit, und die Menschheit kann ihre Bestimmung nur erfüllen in dieser Freiheit, und sie kann dies nur als eine ganze, eine einheitsliche, als eine Gemeinschaft von Brüdern. Darum gibt es nur ein Mittel der Befreiung des Menschen: die Abschaffung der Ausbeutung (und damit des Privatbesitzes), welche die Menschen in Besitzende und Besitzlose trennt, in solche, welche durch den Besitz verkommen, weil sie dadurch verführt werden, ihre Freiheit willkürlich zu mißbrauchen durch Unterdrückung der eigenen Brüder und zu verlieren in der Unfreiheit der Habsucht und in solche, welche in geistigem und materiellem Elend verkommen. Mit der Abschaffung der Ausbeutung ist notwendigerweise zu verbinden die Abschaffung jeglicher Diktatur des Staates, die die Menschen in Herren und Sklaven trennt, solche, welche befehlen, und solche, die gehorchen. Diese Befreiung ist nur möglich durch den **Kommunismus**, der jede wirtschaftliche und politische Vergewaltigung der Menschen durch Menschen verunmöglich. Sie wird — das zeigt uns die materialistische Geschichtsauffassung — nur durchgeführt werden können durch die Unterdrückten selber, d. h. die Arbeiterklasse, weil diese allein — noch nicht verjumpt durch die Macht des Geldes und des Herrschens — die Sehnsucht nach wahrer Freiheit besitzt. Es ist darum auch kein Zufall, daß jede Freiheitsbotschaft — vor allem auch die des Evangeliums — die Armen und die Elenden erging und bei ihnen allein wirkliches Verständnis



In diesem Kampf der Freiheit gegen die Autorität — der sich äußerlich als Klassenkampf abspielt — stoßen zwei Prinzipien, zwei „Religionen“ zusammen — erhebt sich das Leben gegen den Tod, das Schöpferische gegen die Erstarrung, das Werden gegen das Sein, die Kraft der Gegenwart gegen die der Tradition, die Jugend gegen das Alter, der lebendige Geist gegen die Trägheit der Materie — das, was sich Gott nenne gegen alles Götzen tum. Es ist der Kampf aller Kräfte der Wahrheit gegen die Lüge des Sinnes gegen den Widersinn der Liebe gegen den Haß, der gegenseitigen Hilfe gegen die Ausbeutung. Weil wir uns in diesen Kampf als bewußter Vertreter der Sache der Freiheit geworfen haben, sind wir zu Revolutionären geworden, zu Kämpfern der großen Front der Weltrevolution, die nicht ruhen und rasten werden, bis alle Bollwerke, errichtet von den Mächten der Autorität: Staat, Kapital und Kirche, gebrochen sein werden.

Wir dürfen uns darin mit Recht als die wahren Nachfolger jener ersten Christen betrachten, welche als Kommunisten für ein Reich der Brüderlichkeit gekämpft und gelitten haben. Wir tun es jetzt unter anderen Umständen und zum Teil mit anderen Mitteln, weil sich seitdem die Verhältnisse völlig geändert und weil wir aus der Geschichte gelernt haben. Wir tun es aber auch mit demselben freudigen Bewußtsein für eine neue Welt der Freude und der Brüderlichkeit, die allen zuteil werden soll, einzutreten und mit der starken Zuversicht, gut ausgerüstet und auf gutem Grund stehend, den Sieg davon zu tragen.



Junge Arbeiter und Arbeiterinnen!

Lehrlinge! Schüler!

Leset und verbreitet die

Neue Jugend

das Organ des Kommunistischen
Jugend-Verbandes der Schweiz

Er scheint zweimal monatlich, acht-
seitig, illust. unter Mitarbeit einer
Reihe von Genossen des In- und
Auslandes. Die „Neue Jugend“
ist das Kampf- und Bildungs-
blatt der jungen Kommunisten,
die aus kapitalistischer Trohn zum
Kommunismus gelangen wollen.
Abonniert dies Blatt und ver-
breitet es überall!
Jahresabonnement nur Frs. 5.-

Verlag „Neue Jugend“
Basel, Burgvogtei

Beziehet eure Bücher in der Unions- Buchhandlung
Zürich, Bäckerstraße 56, Zürich